

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 50/1 (2019), 77-88

DOI: 10.60684/msg.v50i1.2019106

Janine Schemmer

Institut für Kulturanalyse der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Un incitamento alla rivolta - Plätze des Protests in Venedig. Kontroversen um den Ausverkauf der Stadt

MSG Moderne Stadtgeschichte

ISSN: 2941-6159 online

<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der [Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).
Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte
sind gesondert abzuklären.

© Janine Schemmer 2019



***Un incitamento alla rivolta* – Plätze des Protests in Venedig. Kontroversen um den Ausverkauf der Stadt**

The article focuses on selected examples of protest in the public urban space of Venice. The city's imbalanced situation in terms of economy, society and culture has driven its inhabitants to the streets and squares in increasing numbers over the last two decades. The town hall is one of the meeting points for demonstrations, but there is no clearly defined place of encounter. Political manifestations take place at various symbolic and strategic locations in the city, and not only for topographical reasons. The example of the lagoon city illustrates how urban topography and architecture shape the communication processes of the inhabitants, influence their appropriation of places of political relevance, and lead the actors to create new physical and virtual spaces of action.

1. Einleitung

Eine Anstiftung zur Revolte verkündete die venezianische Reggae-Band *Pitura Freska* in ihrem 1993 erschienenen Song *Venessia in affitto* (Venedig zu vermieten), provoziert durch den Umgang der regionalen und nationalen Politik mit der Stadt Venedig. Den Niedergang und Ausverkauf der Stadt hatte die Gruppe, die zu diversen politischen und sozialen Themen musikalisch Stellung bezog, auf ihrem dritten Album besungen. In ihren Texten klang eine breite Debatte nach: Eine politisch geförderte Touristifizierung des Stadtraums seit den 1990er Jahren führte zu den seit einigen Jahren stark diskutierten Phänomenen wie Gentrifizierung und Over-tourism, gegen die unter dem Motto „Recht auf Stadt“ in vielen europäischen Städten Protestaktionen stattfinden.¹ Diese verstehen sich häufig auch als „Widerstand“ gegen Bedingungen und Praktiken neoliberaler globaler Politiken und sind oft an herausgehobene Orte gebunden.

In Venedig blieb die Musik nur vorübergehend das einzige Medium des Protests. Auf den Straßen und Plätzen der Lagunenstadt setzten organisierte Demonstrationen der Bürger gegen die Politik und ihre Folgen etwa Mitte der

¹ Vgl. Alexis Papathanassis, Over-Tourism and Anti-Tourist Sentiment. An Exploratory Analysis and Discussion, in: „Ovidius“ University Annals 2, 2017, S. 288-293; Karlheinz Wöhler, Touristifizierung von Räumen. Kulturwissenschaftliche und soziologische Studien zur Konstruktion von Räumen, Wiesbaden 2011.

2000er Jahre ein.² Seitdem bringt eine heterogene Gruppe aus Vereinen und Bürgerinitiativen ihren Unmut über die politische Handhabung sozialer, kultureller und ökologischer Entwicklungen zum Ausdruck. Die städtischen Orte, an denen das politische Handeln dieser Akteure sichtbar wurde und wird, stehen im Folgenden im Fokus.

Die Stadtverwaltung, an deren Praxis sich viele Konflikte entzünden, verhält sich in Anbetracht dieser Missstände nicht nur äußerst zurückhaltend, sie ist auch im Stadtbild relativ unsichtbar. Bis zum Ende der Stadtrepublik 1797 war der repräsentative Markusplatz auch das politische Zentrum der Stadt. Das Rathaus wurde in den 1820er Jahren in einen Palazzo verlegt, der räumlich wie architektonisch nicht spezifisch hervorsteht. Im Schatten der berühmten Rialto-Brücke nimmt er eine eher randständige Lage ein. Das Rathaus ist zwar wichtiger Anlaufpunkt bei Demonstrationen, ein diesem vorgelagerter Rathausplatz und damit ein klar umgrenzter Begegnungsraum existiert allerdings nicht. Nicht nur aus topographischen Gründen werden politische Manifestationen daher an verschiedenen Orten der Stadt ausgetragen.³ Es lassen sich diverse Aneignungen von Räumen und Positionierungen ausmachen, die jeweils davon abhängig sind, an wen sich die Appelle und Botschaften richten, welche Themen verhandelt werden und welche Wirkung sie hervorrufen sollen.⁴ Dabei lässt sich in diesen Prozessen eine Konkurrenz zwischen symbolischen und strategischen Plätzen und Orten politischer Macht beobachten. Das Beispiel der Lagunenstadt Venedig illustriert, wie die städtische Topographie und Architektur Kommunikationsprozesse der Bewohner formen, ihre Aneignung von Orten politischer Relevanz beeinflussen oder die Akteure dazu bringen, sich demonstrativ neue Handlungsräume zu schaffen.

² 2006 schlossen sich erste lokale Initiativen zu einem Netzwerk zusammen, vgl. <http://www.nograndinavi.it/comitato-no-grandi-navi-perche-grandi-navi-e-grandi-opere-vanno-estromesse-dalla-laguna-di-venezia-unintervista-a-due-voci/> (3.3.2019). Auf deren Aktionen folgten auch diverse Publikationen zum Thema. So erschien 2011 Silvio Testas Pamphlet „E le chiamano navi“ (Und das sollen Schiffe sein) in der Reihe „Occhi aperti su Venezia“. Die Reihe beschäftigt sich mit den komplexen Herausforderungen, mit denen sich Stadt und Anwohner konfrontiert sehen. Auch medial kam den Aktionen bald breite Aufmerksamkeit zu. Andreas Pichler dokumentierte im Film „Das Venedig-Prinzip“ von 2012 die Stimmen der Bewohner zur Touristifizierung und den Konsequenzen.

³ Erste Recherchen im Online-Bildarchiv von Politik und Unternehmen zeigen, dass sich Proteste seit Jahrzehnten an unterschiedlichen Orten zutragen. Den Motivationen müsste man je nach Einzelfall nachgehen, vgl. <http://www.albumdivenezia.it/fgp/> (9.12.2018).

⁴ Vgl. Klaus Schönberger/Ove Sutter, Kommt herunter, reiht euch ein... Zur Form des Protesthandels sozialer Bewegungen, in: Dies. (Hrsg.), Kommt herunter, reiht euch ein... Eine kleine Geschichte der Protestformen sozialer Bewegungen. Berlin/Hamburg 2009, S. 7-30, hier S. 22.

Nach einem kurzen Blick auf die topographische und historische Entwicklung zentraler politischer und repräsentativer Orte werden die touristische Entwicklung und ihr Einfluss auf diese Räume skizziert. Anschließend betrachte ich anhand ausgewählter Beispiele die Proteste im öffentlichen Stadtraum. Zentrale Aussagen des eingangs erwähnten Liedes *Venessia in affitto* bilden dabei das Leitmotiv des Textes.⁵ Deshalb stehen einzelne Liedzeilen, in denen die Entwicklungen treffend beschrieben werden, den einzelnen Abschnitten voran.

2. *Sta città, come la se cambiada* – Topographie und Orte politischer Repräsentation

Wie sehr sich diese Stadt verändert. Im Vergleich zu den sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen des Alltagslebens in Venedig wandelte sich die räumliche Ordnung und Infrastruktur der Stadt in den letzten Jahrhunderten nur wenig. Viele Grundelemente wie Wegenetze blieben bestehen und strukturieren die Bewegungen und Praktiken der Bewohnerinnen und Bewohner bis heute. In der Benennung diverser Fußwege und Plätze drücken sich ihre Funktionen und Bedeutungen aus. Mittelpunkte bilden die *campi* (campo = Feld), wie die Plätze in Venedig heißen. Bis ins Mittelalter auch als Felder und Viehweiden genutzt, ließen dort die Patrizier ihre Paläste errichten und bauten viele *campi* um oder aus.⁶ Bis heute sind sie zentrale Treff- und Sammelorte sowie Verkehrsknotenpunkte der jeweiligen Stadtviertel.

Einen „Platz“, eine *piazza*, gibt es in der ganzen Stadt allerdings nur einmal: San Marco, der Markusplatz. Seine zentrale Rolle als vormals repräsentativer Staatsplatz zeigt also schon seine Benennung: alle anderen Plätze haben bis heute die alte Bezeichnung *campo* beibehalten.⁷ Der Markusplatz war seit dem 9. Jahrhundert politisches und repräsentatives Zentrum Venedigs. Der Doge, das Staatsoberhaupt, und der ihm zur Seite gestellte Große Rat regierten die Stadtrepublik im Dogenpalast. Politik und Geschichte der mächtigen Republik spiegeln sich bis heute in der Architektur des Markusplatzes wider. Seine Funktion als Zentrum der politischen Repräsentation verlor der Platz mit dem Ende der Stadtrepublik 1797. Nach dem Frieden von Campoformido ging Venedig an die Habsburgermonarchie über, die die Stadt, mit Ausnahme eines kurzen Zwischenspiels in der Napoleonischen Ära (1805 bis 1815), von 1797 bis 1866 beherrschte. Napoleon ließ Anfang des 19. Jahrhunderts an der Westseite des Markusplatzes gegenüber dem Dogenpalast den sogenannten Napoleon-Flügel

⁵ Online ist der Text hier nachzulesen: <https://www.rockol.it/testi/5915512/pitura-freska-venessia-in-affitto> (3.3.2019).

⁶ Vgl. Petra Wichmann, *Die Campi Venedigs. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zu den venezianischen Kirch- und Quartiersplätzen*, München 1987, S. 120f.

⁷ Vgl. ebd., S. 17f

erbauen.⁸ Die Habsburgermonarchie hinterließ auf den ersten Blick eher unauffällige Spuren.⁹ Zwar brachte die österreichische Regierung das Gemeindeamt vorübergehend im Dogenpalast unter, funktionierte diesen allerdings bald in eine Bibliothek um.

Für den Sitz der neuen städtischen Regierungsorgane wurde 1825 der Palazzo Ca' Farsetti nahe der Rialto-Brücke am Canal Grande erworben. 1827 bezog das Gemeindeamt die zuvor als Hotel genutzten Räumlichkeiten. Die Fassade des Palazzo zeigt zum Wasser, vor diesem verläuft die etwa fünf Meter breite Promenade Riva del Carbon. An den hinteren Teil des Palazzo grenzt direkt der Palazzo Ca' Loredan an. Er wurde 1886 hinzugekauft, um die Räumlichkeiten für die Verwaltung zu erweitern.¹⁰ Hinter diesem Gebäudekomplex wurde 1874 im Rahmen einer städtebaulichen Neuerung der Campo Manin angelegt¹¹, der zwar nicht als Rathausplatz angesehen wird, aber mitunter in vergleichbarer Weise als Versammlungs- und Protestort fungiert. Der Campo ist nach Daniele Manin benannt, im Volksmund als letzter Doge bezeichnet, der 1848 maßgeblich an der Revolution beteiligt war und die kurzlebige „Demokratische Republik Venetien“ ausgerufen hatte.¹² 1875, wenige Jahre nach der Staatsgründung Italiens, wurde auf dem Campo ein Denkmal für Manin errichtet, das gewissermaßen dem unter den Österreichern eingerichteten Rathaus als Symbol italienischer Machtrepräsentation gegenübersteht.

Aufgrund seiner Randlage lässt sich vermuten, dass dem Rathaus schon unter der Habsburgermonarchie nur eine untergeordnete repräsentative Funktion zukam, da dieses mit der Strahlkraft des Markusplatzes nicht konkurrieren konnte oder sollte.¹³ Die eigentliche Herrschaft verkörperten schließlich die Vertreter der kaiserlichen Regierung, die in den Räumen des Napoleon-Flügels am Markusplatz residierten, die der Öffentlichkeit heute als Teil des städtischen Museums Correr zugänglich sind. Während das Rathaus eine zweckdien-

⁸ Vgl. ebd., S. 90f. Vgl. auch Arne Karsten, *Kleine Geschichte Venedigs*, München 2008, S. 233.

⁹ Die österreichische Regierung brachte unter anderem der Ausbau von Verkehrswegen wie die Eisenbahnverbindung zum Festland voran. Die damals angelegte Strada Nova stellte eine direkte Verbindung vom Bahnhof zum ehemaligen Handels- und Wirtschaftszentrum Rialto her.

¹⁰ Vgl. Giorgio Bellavitis, *Itinerari per Venezia*. Guide de l'Espresso, Rom 1980, S. 185. Vgl. auch Sergio Barizza, *Il Comune di Venezia 1806-1946. L'istituzione. Il territorio, guida-inventario dell'archivio municipale*, Venedig 1987, Informationen auf der Umschlagseite.

¹¹ Vgl. Campi in Venedig: <http://venedig.jc-r.net/campi/campo-manin.htm> (9.12.2018).

¹² Vgl. Karsten, S. 237.

¹³ Das ist einer der zentralen städtebaulichen Unterschiede zu Triest. Die etwa 160 km nördlich von Venedig gelegene Stadt war seit 1719 einziger Freihafen der österreichischen Monarchie. Unter letzterer wurde der Rathausplatz neu gestaltet und errichtet. Die prächtigen Gebäude zeugen vom Reichtum der damaligen Handelsstadt.

liche Funktion einnahm, hatte der Markusplatz als repräsentativer Ort weiter Bestand.

3. *Li se driovender tutto – Unmengen an Wasser, Interessen und Touristen*

Sie verkaufen einfach alles. Auf den in dieser Liedzeile angesprochenen touristischen Ausverkauf der Stadt und auf dessen Folgen für den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner zielen die Proteste der letzten Jahre ab.¹⁴ Dabei lassen sich Parallelen zwischen Architektur und Politik ziehen: So unsichtbar das Rathaus im Stadtbild ist, so wenig präsent und zögerlich sind auch die Handlungen der Stadtverwaltung. Beobachter kritisieren bereits seit Ende der 1970er Jahre den verantwortungslosen Umgang der lokalen Politik mit dem historischen Erbe, die Dominanz externer Interessen¹⁵ sowie die Verzögerung wirklicher politischer Handlungen als Kalkül.¹⁶ Ein strategisches Vorgehen hat indes Tradition, wie Christian Mathieu an der Umweltpolitik der frühneuzeitlichen Republik mit ihren Eingriffen in die Lagune gezeigt hat. Die Regierung setzte alles daran, die einzigartige Topographie der Inselstadt zu erhalten, die den Diskurs der „bedrohlich und zugleich vom eigenen Niedergang bedrohten Stadt“ prägte und bis heute den Mythos Venedig nährt.¹⁷

Diese Bedrohung ging zunächst lange vom Wasser aus. Gegen das Hochwasser und seine Folgen ergriff auch die moderne Politik seit Jahrzehnten Maßnahmen. 1973 erließ das italienische Parlament ein Sondergesetz für Venedig, das die Sicherheit der Stadt, ihrer Bewohner sowie der Lagune zu einem Problem von höchstem nationalem Interesse erklärte. Die Maßnahme zog einen Investitionsstrom nach sich, der allerdings enttäuschende Ergebnisse erbrachte.¹⁸ Auch das sich seit 2003 im Bau befindliche Sturmflutsperrwerk M.O.S.E. wirkte sich bislang kaum positiv auf Natur- und Stadtraum aus. Stattdessen

¹⁴ Nicht nur Venezianer erheben in diesem Prozess ihre Stimme. Sie erhalten aus unterschiedlichen Richtungen Unterstützung. Der Archäologe und Kunsthistoriker Salvatore Settis etwa spricht sich laut gegen die Entwicklungen in der italienischen Städte- und Kulturpolitik aus: vgl. Salvatore Settis, *Wenn Venedig stirbt. Streitschrift gegen den Ausverkauf der Städte*, Berlin 2015.

¹⁵ Leonardo Benevolo, *Città in discussione. Venezia e Roma*, Rom/Bari 1979, S. VIII. Übersetzung des Zitates durch die Autorin.

¹⁶ Vgl. Francesco Giavazzi, *Le primarie per finta che Venezia non merita*, in: *Corriere della Sera*, 19.1.2015, https://www.corriere.it/opinioni/15_gennaio_19/primarie-finta-che-veneziana-non-merita-39f9489c-9fe9-11e4-84eb-449217828c75.shtml?refresh_ce-cp (9.12.2018).

¹⁷ Zur Arbeit am Mythos vgl. Christian Mathieu, *Inselstadt Venedig. Umweltgeschichte eines Mythos in der Frühen Neuzeit*, Köln/Wien 2007, S. 115f.

¹⁸ Vgl. Casagrande, S. 127.

versinken die Projekte und die daran Beteiligten im Sumpf von Korruption und Schmiergeld-Skandalen.¹⁹

Heute fluten nicht nur die Hochwasser die Stadt, sondern vor allem die Touristen. Nach dem Untergang der Handelsmacht Venedig entwickelte sich der Tourismus schnell zu einem wichtigen Wirtschaftssektor. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Stadt der bedeutendste Tourismusort Italiens. Der Markusplatz als Symbol für die frühere Republik dient bis heute als Projektionsfläche und als Dreh- und Angelpunkt der Stadt – in der Selbstdarstellung sowie in der Außenwahrnehmung. In unterschiedlichen Publikationen wird er als „feierliches Eingangstor“, „Empfangsraum für Staatsbesuche“²⁰ und „Bühne für das große und kleine Welttheater“²¹ bezeichnet. Überwiegend dient er heute den Touristen als Kulisse. Die Tourismusindustrie vereinnahmte in den letzten 20 Jahren das gesamte historische Zentrum. Mit dem Ausbau der Hafen- und Industrieanlagen im Stadtteil Marghera verlagerte sich auch der wirtschaftspolitische Fokus aus dem Stadtkern auf das Festland der Metropolitanstadt Venedig. Während der Tourismus nicht nur für Investoren, sondern ebenso für die Anwohner selbst lange Zeit ein lohnendes Geschäft darstellte, werden seit einigen Jahren die mit der Tourismusindustrie einhergehenden Ambivalenzen deutlich thematisiert. Viele Venezianer seien zwar „kurzfristig reich geworden, aber langfristig tötet der Tourismus“, fasst der Initiator der Protestgruppe *Venessia.com* zusammen, die versucht, der Entvölkerung der Stadt entgegenzusteuern.²² Während das historische Zentrum 1951 noch 174.808 Einwohner zählte, lag die Zahl 2014 bei weniger als einem Drittel, nämlich 56.311.²³

4. *Non ci facciamo abbindolare – Manifestationen im öffentlichen Stadtraum*

Wir lassen uns nicht an der Nase herumführen. Seit den 2000er Jahren zeugen unzählige Gründungen und Zusammenschlüsse von Vereinen und Organisationen

¹⁹ Da etwa eine von sechs Milliarden Euro des in das Projekt geflossenen Geldes nicht zurückverfolgt werden kann, verloren ein Bürgermeister und unzählige Lokalpolitiker aus dem Veneto ihre Posten, vgl. Karl Johaentges/Luana Castelli, *Die letzten Venezianer. Leben in der Lagunenstadt*, München 2014, S. 23; vgl. auch Casagrande, S. 127f.

²⁰ Jürgen Knirsch, *Stadtplätze. Architektur und Freiraumplanung*, Leinfelden-Echterdingen 2004, S. 26.

²¹ Ebd., S. 28.

²² Alvise Armellini, „Venedig wird eine Geisterstadt“, in: Spiegel Online, 13.11.2016, <http://www.spiegel.de/reise/staedte/venedig-einwohner-demonstrieren-gegen-massen-tourismus-a-1121068.html> (9.12.2018).

²³ Marco Casagrande, *Heritage, Tourism, and Demography in the Island City of Venice. Depopulation and Heritagisation*, in: *Urban Island Studies* H. 2/2016, S. 121-141, hier S. 125.

nicht nur von den Problemen der Stadt, sondern auch von der Initiative und der *agency* ihrer Bürgerinnen und Bürger.²⁴ Die Gruppierungen verkünden allerdings nicht immer eine gemeinsame Botschaft. Vielmehr richten sie sich nach unterschiedlichen Themen aus, die durch alltägliche Erfahrungen geformt sind. Sie kämpfen für bezahlbaren Wohnraum und eine soziale Politik; gegen die Privatisierung von einzelnen Gebäuden und ganzen Inseln in der Lagune; gegen Umweltverschmutzung, Kreuzfahrtschiffe und die von ihnen erzeugten Wellen, die die Architektur bedrohen; gegen Großprojekte, die Stadt und Anwohnern von lokaler und nationaler Politik oktroyiert werden.

Die Akteure treten im gesamten Stadtraum auf, der dadurch mittlerweile zu einem großen Protestraum geworden ist. Davon zeugen Sticker, Poster und Schriftzüge an Bauzäunen sowie auf den Stufen der vielen Brücken. Auch private Räume werden zur Bühne für die öffentlichen Botschaften, indem zahlreiche Häuserwände und Balkone mit Transparenten bestückt sind, die sich mit Aufschriften wie „NOGrandiNavi“ gegen überdimensionierte Schiffe in den städtischen Kanälen aussprechen, oder mit „Venezia resiste“ ihre Opposition und Beharrlichkeit nach außen tragen.

Ausgangspunkt für Demonstrationen ist zumeist der Bahnhof, der als Treffpunkt fungiert. Da viele Venezianer sich das Leben in der historischen Altstadt nicht mehr leisten können oder wollen, kommen sie vom Festland. Vom Bahnhof führt der Weg über die Strada Nova bis zur Rialto-Brücke und damit ins Zentrum. Viele Demonstrationszüge, die gegen lokale Probleme aufbegehren und sich explizit an die örtliche Verwaltung richten, enden auf der Rialto-Brücke, die in Sichtweite des Rathauses und damit der Verantwortlichen liegt. Für alle sichtbar werden dort die Transparente angebracht. Neben politisch relevanten Orten werden bei Manifestationen also symbolische Orte aufgesucht. Das Gebiet Rialto, das im Stadtteil San Polo liegt, war das ehemalige Handels- und Wirtschaftszentrum der Stadt, und die Brücke ist eines ihrer bekanntesten Bauwerke, weshalb ihre Vereinnahmung die Perspektive auf die Bedürfnisse der Bewohner richtet und zugleich die Aufmerksamkeit der Presse garantiert.

Eine der bekanntesten Initiativen, der national wie international großes mediales Interesse zukommt, ist das „Comitato NOGrandiNavi Laguna Bene Comu-

²⁴ 2002 gründete sich das Comitato Salvare Venezia con la Laguna, 2005 die Assembleia Permanente NOMOSE, 2007 folgte der Verein AmbienteVenezia. Bald machten Mitglieder diverser Vereine und Organisationen mit ökologischen, sozialen und kulturellen Anliegen gemeinsame Sache, darunter die anfangs genannten Akteure, das Centro Sociale Morion sowie Bürgerausschüsse einzelner Stadtviertel. Gemeinsam ergriffen sie schließlich die Initiative bezüglich der Situation und hohen Frequenz der Kreuzfahrtschiffe in der Lagunenstadt: vgl. <http://www.nograndinavi.it/comitato-no-grandi-navi-perche-grandi-navi-e-grandi-opere-vanno-estromesse-dalla-laguna-di-venezia-unintervista-a-due-voci/> (3.3.2019).

ne“, das sich dem Kampf gegen die Kreuzfahrtschiffe verschrieben hat. Konfrontative Aktionen initiiert die Gruppe regelmäßig an den *zattere*, einer etwa einen Kilometer langen Landzunge am Canal Grande, an der die Schiffe passieren, um den Passagieren einen kurzen Blick auf den Markusplatz zu ermöglichen. Der Kai liegt direkt am Giudecca-Kanal, der in das Markusbecken mündet. Diese Topografie ermöglicht es den Aktivisten, auch das Wasser als Protestraum zu nutzen. An den *zattere* stellen sich die Aktivisten den Schiffen mit mehreren Booten konsequent in den Weg und blockieren dabei die Durchfahrt beziehungsweise verzögern diese um mehrere Stunden. Ziel dieser Aktionen ist es, den Blick der Touristen auch auf die Probleme der Stadt zu lenken.



Abb. 1: „Neun Schiffe laufen in Venedig innerhalb von zwei Tagen ein und aus. Schluss damit“: Das Plakat von 2012 ruft zur Teilnahme an einer Demonstration auf dem Wasser im Canal Grande auf.

Auch an anderen Stellen dienen Boote als zentrale Protestwerkzeuge, mit denen sich die Akteure etwa im Canale Grande direkt vor dem Rathaus positionieren können. Darüber hinaus setzen die Beteiligten auch ihre Körper ein. Performative Praktiken des Protestes lassen sich etwa beobachten, wenn Demonstranten am Markusbecken zusammenkommen. Der kollektive Sprung ins Wasser am ehemaligen Eingangstor der Stadt und zugleich einem Ort, der für die einstige Unabhängigkeit seiner Bewohner steht, hat nicht nur hohen symbolischen Charakter, sondern gilt angesichts der Tourismusfluten auf dem Platz selbst sowie auf den vorbeifahrenden Schiffen und auf-

grund seiner Bekanntheit auch als äußerst öffentlichkeitswirksam.²⁵

Die Demonstrierenden erheben ihre Stimme allerdings nicht nur gegen die städtische Politik. Weitere Orte politischer Machtrepräsentation im Stadtkern sind der Palazzo Ferro Fini, Sitz des Regionalrates der Region Veneto, sowie

²⁵ Wie in vielen Städten weltweit begleitet auch in Venedig ein Protestchor viele Aktionen, vgl. Stefan Donath, *Protestchöre. Zu einer neuen Ästhetik des Widerstands*. Stuttgart 21, *Arabischer Frühling und Occupy in theaterwissenschaftlicher Perspektive*, Bielefeld 2018.

der Palazzo Balbi, Sitz der Landesregierung Veneto.²⁶ Da auch diese Gebäude direkt am Canal Grande stehen und nur von engen Wegen umgeben sind, demonstrieren die Bürger gegen die Finanzierung und Umsetzung diverser Projektvorhaben jeweils auf naheliegenden *campi*.

Neben herkömmlichen Medienformaten ist in diesen Prozessen inzwischen auch der virtuelle Raum von großer Relevanz und zu einem Teil des lokalen Protests geworden.²⁷ Diverse Gruppierungen posten ihre Aktivitäten auf Webseiten, Youtube-Kanälen oder in sozialen Netzwerken und vergrößern dadurch nicht nur ihre Reichweite, sondern erzählen auch (unbekannte) Stadträume auf neue Weise. Auf Facebook finden sich etwa Seiten wie „Venetians“, eine Initiative, die von dem Journalisten Carlo Mion angeregt wurde und von einem Venedig jenseits von Tourismus und Klischees erzählt. Diese Perspektive durchbricht dominante romantisierende und nostalgische Bilder über die Stadt und entledigt sie ihrer symbolischen Funktion. Stattdessen rücken alltägliche Praktiken der Bewohnerinnen und Bewohner, ihre normalen Geschichten und im Verschwinden begriffene Orte in den Fokus der Darstellung. So wird die urbane *agency* der Bewohner auch auf digitale Weise eingesetzt und kommuniziert.²⁸

Mit den unterschiedlichen Initiativen rücken alltägliche Praktiken und Akteure in den Mittelpunkt, die auf die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse Bezug nehmen.²⁹ Am 10. Juni 2018 fand mit dem Protestmarsch für die Würde der Stadt eine der größten Manifestationen statt. Was als Kundgebung des NOGrandiNavi-Ausschusses geplant war, entwickelte sich zu einer Veranstaltung, bei der erstmals mehr als 70 städtische Komitees, Verbände, Kommunen, Gewerkschaften und Parteien gemeinsam durch die Straßen zogen. Die Demonstranten forderten auf ihren Transparenten eine angemessene städtische Politik, die die Bedürfnisse ihrer Bewohnerinnen und Bewohner in den Mittelpunkt rückt; man wolle eine echte, bewohnte Stadt, und müsse sich ihre „Straßen und Plätze zurückerobern“, so Tommaso Cacciari, Repräsentant des Komitees NOGrandiNavi.³⁰ Diese Forderung nach einer Rücker-

²⁶ Vgl. Vera Mantengoli, *Rivolta contro i projectfinancing*, in: *La Nuova Venezia*, 13.4.2013, <https://nuovavenezia.gelocal.it/venezia/cronaca/2013/04/12/news/rivolta-contro-i-project-financing-1.6873167> (9.12.2018).

²⁷ Zur Aneignung, Integration und Weiterentwicklung des Internets durch Aktivisten vgl. Marion Hamm, *Proteste im hybriden Kommunikationsraum. Zur Mediennutzung sozialer Bewegungen*, in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 19:2, 2006, S. 77-90.

²⁸ Die Plattform Globalproject verweist auf die nationale und globale Vernetzung der Protestierenden, vgl. <https://www.globalproject.info/> (9.12.2018).

²⁹ Vgl. Marion Hamm, *Performing Protest. Media Practices in the Trans-Urban Euromayday Movement of the Precarious*, Diss. phil. Luzern 2015, S. 53.

³⁰ Die Redaktion, „This is not Veniceland!“ Centinaia a Venezia contro le grandi navi e per

oberung des Raumes lässt auf die gefühlte Enteignung durch die Touristen schließen, für die der Markusplatz exemplarisch steht. Die Manifestation endete schließlich am Rathaus. Auf dem dahinterliegenden Campo Manin versammelten sich die Akteure anschließend zu Kundgebungen.³¹ Diese richteten sich konkret an die lokale Regierung, gegen die üblicherweise auf dem Markusplatz eher selten demonstriert wird, mitunter, um ihr vor Augen zu führen, dass sie nicht wie die einstigen Dogen über die alleinige Macht verfügt.

5. No ghe se – Ausblick: Der öffentliche Raum im Alltag

Nicht mit uns, lässt sich das Statement von *Pitura Freska* frei übersetzen, mit dem sie ihr Lied abschließen. Die ökonomische, soziale und kulturelle Schieflage Venedigs trieb seine Bewohnerinnen und Bewohner in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich und immer zahlreicher auf die Straßen und Plätze der Stadt. Nach Hartmut Häußermann ist der „Begriff des öffentlichen Raumes eng verbunden mit der Frage nach Zugehörigkeit und Ausgrenzung. Räume [...] konstituieren und formen Öffentlichkeit und bilden Bühnen für die Repräsentation in der Öffentlichkeit“.³² Der Markusplatz galt über Jahrhunderte als Bühne der Dogen und nachfolgender Repräsentanten der Macht. Mittlerweile hat ihn der Tourismus eingenommen. Anstatt mit den Touristen am Markusplatz ständig in Konkurrenz zu treten, haben viele Demonstrierende über die Jahrzehnte kreative Strategien der Raumaneignung entwickelt und nutzen unterschiedliche Orte für ihre Aktionen, die als Rahmen für ihre Initiativen sowie zur Kommunikation nach außen fungieren und denen sie dadurch neue kulturelle Bedeutungen zuweisen.³³ Dabei wird nicht nur der politische, sondern auch der öffentliche Raum immer wieder neu verhandelt und hergestellt.³⁴

In diesem Kontext stellt sich mitunter die Frage, wie sich der mediatisierte Protest gestaltet und welche Bilder der Stadt eingebracht und kreiert werden.

la residenzialità, in: Venezia Today, 10.6.2018, <http://www.veneziatoday.it/cronaca/corteo-marcia-dignita-oggi-venezia-no-navi-10-giugno-2018.html> (9.12.2018).

³¹ Neben den Protesten führte NOGrandiNavi im Juni 2017 ein selbstverwaltetes Referendum durch und sammelte an einem Tag über 18.000 Unterschriften für eine andere Politik im Umgang mit den Kreuzfahrtschiffen, vgl. <http://www.nograndinavi.it/ecco-i-risultati-del-referendum-autogestito/> (9.12.2018).

³² Hartmut Häußermann, Topographien der Macht. Der öffentliche Raum im Wandel der Gesellschaftssysteme im Zentrum Berlins, in: Andreas R. Hofmann/Anna Veronika Wendland (Hrsg.), Stadt und Öffentlichkeit in Ostmitteleuropa 1900-1939. Beiträge zur Entstehung moderner Urbanität zwischen Berlin, Charkiv, Tallinn und Triest, Stuttgart 2002, S. 81-93, hier S. 83.

³³ Vgl. zum Framing-Ansatz sozialer Bewegungen Hamm, Performing Protest, S. 50f.

³⁴ Vgl. Erika Fischer-Lichte, Ästhetik des Performativen, Frankfurt a. M. 2004, S. 199.

Das Musikvideo *Venessia in affitto* von Pittura Freska kann als frühes Beispiel einer kreativen, mediatisierten Form des Protestes gelten. Gleich zu Beginn des Videos kontrastiert die Band stereotype Vorstellungen, die von Traumzielen wie Venedig zirkulieren, mit negativen Auswirkungen einer hohen touristischen Nachfrage, wie etwa Verschmutzung.³⁵ Anschließend rückt die Band durch oft eingeblendete „Zu vermieten“-Schilder den Ausverkauf der Stadt an den Tourismus in den Fokus, und thematisiert den Kampf um verfügbaren Wohnraum, dessen Finanzierung für Einwohner kaum noch möglich ist, und damit verbundene Verdrängungsprozesse, die alltägliche Praktiken in einer Stadt, die sich immer mehr touristischen Bedürfnissen anpasst, erschweren. Digitale Medien verleihen Protesten nun nicht nur eine neue Bedeutungsebene, sondern öffnen „neue geographische, affektive und politische Handlungsspielräume“.³⁶ Welche mediale Bildsprache setzen also Aktivistinnen und Aktivisten heute ein? Welche Strategien entwickeln sie, und welche neuen Formen nimmt der Protest durch seine Verlagerung ins Internet an?

Des Weiteren zu untersuchen wäre, ob die unterschiedlichen Orte, an denen demonstriert wird, auch auf einen diffusen, schwer greifbaren Gegner verweisen, mit dem viele Entwicklungen zu tun haben. Gegen lokale Folgen eines globalen Kapitalismus lässt sich nur begrenzt am Rathaus protestieren. Einige Ursachen reichen weit über lokale Zuständigkeiten hinaus und so wirken der globale Horizont und neoliberale Tendenzen „als unscharfer, aber stets präsenter Hintergrund“ bei der Besetzung öffentlicher Räume mit.³⁷ Das Kreuzfahrtschiff bietet sich als Folie in diesem Kontext an, da es die Ambivalenzen gegenwärtiger global-gesellschaftlicher Entwicklungen und Tendenzen in sich bündelt, zugleich beispielhaft für die lokalen Konsequenzen des in der Stadt stark präsenten Tourismus steht und somit insgesamt als „Kollektivsymbol“ fungiert.³⁸ Welche weiteren Formen konstruktive Diskussionen zum Phänomen des Overtourism zukünftig annehmen, wird derzeit von unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen analysiert.³⁹ Welche Resonanzräume sich für Initiati-

³⁵ Das Video ist auf Youtube unter folgendem Link verfügbar:
<https://www.youtube.com/watch?v=nmPz-73xYpc> (18.4.2019).

³⁶ Hamm, Proteste, S. 86.

³⁷ Astrid Séville, Rezensionessay: Manifestationen der Demokratie? Von Sprechakten zu Körperakten, in: Uwe Backes/Alexander Gallus/Eckhard Jesse (Hrsg.), Extremismus & Demokratie, Baden-Baden 2017, S. 268-272, hier S. 270.

³⁸ Siegfried Jäger, Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse, in: Reiner Keller/Andreas Hiersland/Werner Schneider/Willy Viehöver (Hrsg.), Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 1: Theorien und Methoden, Opladen 2001, S. 81-112, hier S. 84.

³⁹ Zur Synthese von Tourismus und Gentrifizierung vgl. Tom Mordue, New urban tourism and new urban citizenship. Researching the creation and management of postmodern

ven des lokalen Protests vor Ort, aber auch im Internet zukünftig bilden, bleibt zu beobachten. Interessante Perspektiven sind in diesem Kontext neben dem Blick auf den relationalen Raum zwischen Bewohnern und Besuchern vor allem die Entwicklungen, Veränderungen und Aneignungen von Infrastrukturen, Netzwerken und Kommunikationsräumen durch die Akteure.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Marc Schemmer.

urban public space, in: International Journal of Tourism Cities 3:4, 2017, S. 399-405, hier S. 400. Vgl. auch John Hannigan/Greg Richards (Hrsg.), The Sage Handbook of New Urban Studies, Los Angeles 2017.